©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Carinthia II	185./105. Jahrgang	S. 101–125	Klagenfurt 1995

„Mensch – Schlange" – Begegnungen besonderer Art

Von Helga HAPP

Mit 21 Abbildungen

Erfahrungsbericht über 20 Jahre Aufklärungsarbeit in Kärnten von Friedrich HAPP im Reptilienzoo HAPP in Klagenfurt

Abb. 1: Reptilienzoo HAPP in Klagenfurt. Foto: Helga HAPP.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Zusammenfassung: Ein kurzer Rückblick auf den ehemaligen Schlangenreichtum in Kärnten leitet den Erfahrungsbericht ein. Einige Beispiele dokumentieren, wie Exekutive und Bevölkerung reagieren, wenn es zum Aufeinandertreffen zwischen Mensch und Schlange kommt. Die angeführte Statistik zeigt, wie häufig Hilfe im Reptilienzoo HAPP angefordert wurde, um vermeintlich giftige Schlangen aus der unmittelbaren Nähe der Menschen zu entfernen. Einen Überblick, welche in Kärnten heimische Schlangenart am häufigsten mit Menschen in Berührung kommt, gibt die abschließende Zusammenfassung, deren Datenerhebung sich über fünf Jahre (1990–1994) erstreckt.

Summary: A brief review of the unique variety of snakes in Carinthia is given in the introduction to the report on experience. There are several examples which document how both the police and the public react when an encounter takes place between a human being and a snake. The statistic shows how often the assistance of the HAPP Reptile Zoo was requested to remove supposedly poison snakes from the immediate vicinity of humans. The closing summary provides a survey of the native snakes types in Carinthia, which have the most frequent contact to humans. The data on these snakes was collected over a period of five years (1990–1994).

KURZER RÜCKBLICK AUF DEN EINSTIGEN SCHLANGENREICHTUM IN KÄRNTEN

Der Bericht über eine Massenwanderung von Wassernattern bei Pettau im Jahre 1486 soll den kurzen Rückblick einleiten. Der Empfang „mit Büchsen und Feuer", der den Schlangen damals zuteil wurde, war symptomatisch für den Umgang mit den beinlosen Kriechtieren durch Jahrhunderte. Es dürfte sich um ungiftige Würfelnattern gehandelt haben, die ihren Lebensraum aus unerklärlicher Ursache – vielleicht Nahrungsmangel – verlassen mußten und in der Nähe von Pettau durch ihr Massenauftreten Aufsehen erregten (PUSCHNIG 1918).

Vor 150 Jahren gab es noch eine große Individuenanzahl der heute vom Aussterben bedrohten oder in ihrem Bestand stark gefährdeten sechs Schlangenarten, die in Kärnten heimisch sind. Das Interesse der Naturforscher wie der Bevölkerung galt in erster Linie den Giftschlangen, die als ernste Gefahr für das Leben von Mensch und Tier betrachtet wurden. Nach Professor von GALLENSTEIN (1853) war die Sandviper *(Vipera ammodytes)* um die Mitte des 19. Jahrhunderts die häufigste Vipernart in Kärnten, und 30 Jahre später behauptet MOJSISOVICS (1888) von der Kreuzotter *(Vipera berus)* dasselbe. 1894 fing nach einem Bericht von KELLER (1894) „Herr Peter AINETHER, Pächter der Valentinalpe im Gailtal, in einem Jahr 117 Kreuzottern, da er einzelne Teile der Alpe nicht beweiden lassen konnte, weil die Gefahr für die Ziegen und Schafe zu groß war. Die Ringelnatter war damals nirgends selten, wohl aber die Äskulap- und Würfelnatter". Um die Jahrhundertwende wurde der vorhandene Schlangenreichtum in Kärnten als Grund für Schlangenfangaktionen angegeben. So geschehen im Jahr 1909 in der Gemeinde Eberstein, wo auf Anregung des dortigen Notars die Gemeinde für jede gebrachte Viper eine Krone bezahlte. Ein Volksschulinspektor aus Wien erfand daraufhin eine automatische „Schlangenfangmaschine" und erbeutete in zehn Jahren als Sommerfrischler in Eberstein an die 600 Exemplare, die er präparierte und zum Teil den Schulen als Anschauungsobjekte überließ (FRAUSCHER 1909). Der Forscher Georg VEITH (1915) berichtet, daß 1902 die Sandviper im Raum Friesach so häufig gewesen sei, daß er in einer Woche 65 Exemplare fangen konnte, diese 1915 jedoch durch Berufsfänger nahezu ausgerottet worden war. Diese Erfahrung machte der bekannte Herpetologe Professor Dr. Franz

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

WERNER schon 1913 im Raum Ossiacher See, er sagt: „Die Sandviper ist durch die unablässige Verfolgung durch berufsmäßige Schlangenfänger schon recht selten geworden" (WERNER 1913). Die Berufsfänger beteiligten sich an der von 1911 bis 1917 in Kärnten erfolgten Schlangentilgungsaktion, der 2883 Giftschlangen und 659 Nattern zum Opfer fielen. Für die an das Landesmuseum Kärnten geschickten Schlangenköpfe wurden Prämien bezahlt, die wissenschaftliche Auswertung erfolgte durch den Kärntner Naturforscher Dr. Roman PUSCHNIG (1913, 1914, 1915, 1917, 1918). Erstmals wurde die Verbreitung der Schlangen in Kärnten in ihren Grundzügen festgestellt und aufgezeichnet.

Wie Georg VEITH setzte sich auch Professor Franz WERNER aus Wien für die Giftschlangen ein. Die Einstellung mancher Zeitgenossen den Schlangen gegenüber sei durch folgende Fußnote der Herausgeber zu WERNERs Artikel in der Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (1924) dargestellt: „Mit der unter Berufung auf den Naturschutz empfohlenen Schonung der Giftschlangen seitens des geschätzten Herrn Verfassers kann die Schriftleitung nicht übereinstimmen, denn einer Gefahr, Übeln, die wir abwenden können zum Unterschied wehrloser Bedrohungen von alpinen objektiven oder atmosphärischen Gefahren uns auszusetzen, wäre selbstfeindlich; lebensgefährliche Bestien zu schonen, die sich noch dazu so ausgiebig vermehren, hieße schließlich gegen unsere eigene menschliche Selbstachtung handeln."

Von den vier ungiftigen Schlangenarten in Kärnten wurde die Äskulapnatter *(Elaphe longissima)* von PUSCHNIG (1930) als die rarste (seltenste) bezeichnet, während die Ringelnatter *(Natrix natrix)*, Schlingnatter *(Coronella austriaca)* und Würfelnatter *(Natrix tessellata)* allgemein verbreitet waren. Die Häufigkeit der Würfelnatter an den Ufern des Wörther Sees bestätigte Prof. Dr. Wilhelm KÜHNELT (1942) vom Zoologischen Institut der Universität Wien.

Jahrzehntelang beschränkte sich der Umgang mit Schlangen – bis auf wenige Ausnahmen – auf das Töten oder den Fang durch gewerbsmäßige Schlangenfänger, die das Gift molken und an die Apotheken verkauften, wo verschiedene Heilmittel erzeugt wurden. Gleichwohl kam es zu erstaunlich wenigen Bißfällen durch Giftschlangen, und wenn „unsere Schlangen auch unter günstigen Umweltbedingungen und bei mangelnder Verfolgung sich noch relativ häufig vorfinden, so kann von einem Massenauftreten in Kärnten nicht die Rede sein" (PUSCHNIG 1951). Dr. Harald KÜNZL (1954) berichtete, daß die wissenschaftliche Untersuchung der Sandvipern in Kärnten „auf zahlreiche Hindernisse stößt, da der Preis infolge eifriger Nachstellung wegen Giftgewinnung durch Fänger wegen der niedrigen Individuenzahl sehr hoch sei". Bis in unsere Tage gab es Schlangenfänger im Land, die sich durch das Fangen oder Töten von Schlangen den Anstrich des besonders Mutigen geben wollten. Nach dem Tod des „Schlangenmandls" in Gummern, um ein Beispiel anzuführen, soll sich der Sandvipernbestand im Bereich der Schütt wieder erholt haben (HECKE 1966), um in den folgenden Jahren von Fängern aus Deutschland, der Schweiz und Österreich wieder dezimiert zu werden (SOCHUREK 1983). Eine unbekannte Krankheit verursachte 1969 den Tod einer großen Anzahl von Würfelnattern *(Natrix tessellata)* im Bereich des Wörther Sees (ZAPF 1969).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Seit 1. Jänner 1973 sind alle heimischen Reptilien in Kärnten durch das Naturschutzgesetz (LGBl. 34/1972) zur Gänze geschützt. Leider avancierte die Kärntner Sandviper in dieser Zeit zur „Modeschlange" für Terrarianer und blieb es bis in die heutige Zeit. Immer wieder scheint sie in den verschiedenen Preislisten diverser Händler auf – sogar Händler in den Vereinigten Staaten von Amerika bieten Exemplare an! Das Wegfangen der Exemplare von den Überwinterungsplätzen (fide Günther PREM) im Verein mit Lebensraumverlust und Intoxikation der Nahrung kann zum Zusammenbruch der noch bestehenden Populationen führen.

Am Ende dieses Jahrhunderts ist die Sandviper *(Vipera ammodytes)* die am stärksten im Rückgang begriffene Schlangenart Kärntens, doch auch die Kreuzotter *(Vipera berus)* ist in ihrem Bestand stark gefährdet. Die Würfelnatter *(Natrix tessellata)* ist als seltenste Schlange unseres Bundeslandes vom Aussterben bedroht, während die Ringelnatter *(Natrix natrix)* als ehemals häufigste Schlangenart in Kärnten heute – ebenso wie die Äskulapnatter *(Elaphe longissima)* und die Schlingnatter *(Coronella austriaca)* – als gefährdet bis stark gefährdet gilt (CABELA & a. 1992).

IM „DIENST DER SCHLANGEN" – BEMÜHUNGEN UM BEWUSSTSEINSÄNDERUNG

Seit 1975 bemüht sich Friedrich HAPP in seinem Reptilienzoo in Klagenfurt, den jährlich ca. 160.000 Besucher frequentieren, eine Bewußtseinsänderung bei der Bevölkerung Kärntens herbeizuführen.

„Schlangen erschlagen wir", hieß es am Beginn seiner Aufklärungsarbeit, und jeder Hinweis auf den gesetzlichen Schutz wurde ignoriert, sobald sich die Schlangen in die Nähe der Menschen wagten. Unermüdlich setzt sich der Direktor des Reptilienzoos für die verfemten Tierarten ein. Wichtigster Ansprechpartner waren und sind ihm die Kinder und Jugendlichen, die in zirka 1000 Gruppen jährlich den Zoo besuchen. Jede dieser im Durchschnitt 20 Schüler oder Studenten zählenden Personengruppen erhält einen aufklärenden Vortrag, das Gehörte wird an Geschwister, Eltern und Großeltern weitergegeben und erreicht dadurch eine beträchtliche Anzahl von Menschen. Vorträge, die im Auftrag des Kärntner Bildungswerkes in weit entfernten Orten gehalten werden, erreichen Bauern und Waldarbeiter und vermitteln diesen ein gänzlich anderes Bild der Schlangen, als sie es bisher hatten. Nicht als Menschenfeind, als wichtiger Teil im Wirkungsgefüge der Natur soll das Reptil gesehen werden, als Nützling, der die Schädlinge Maus und Ratte dezimieren hilft. Immer mehr Menschen kontaktieren Friedrich HAPP in Klagenfurt, wenn sie in der unmittelbaren Nähe ihrer Wohnungen eine Schlange finden. Erfreulicherweise – denn vor Jahren hätten sie das Tier in der Annahme, es handle sich um eine Giftschlange, getötet. Das bedeutet für den Reptilienzoobesitzer, ständig präsent zu sein – denn mit Reden allein ist es nicht getan. Die Menschen erwarten, daß er kommt, sich die Situation ansieht, ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht. Ob es 8 Uhr morgens oder 20 Uhr abends ist, Schlangen fragen nicht nach der Uhrzeit, sie halten sich an keine Urlaubsregeln, und dasselbe hat seit 20 Jahren für ihren Fürsprecher Geltung.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Dokumentation von Daten

Alle Schlangenmeldungen und Schlangenfunde, die an den Reptilienzoo herangetragen werden, werden hier schriftlich festgehalten und der Herpetologischen Datenbank des Naturhistorischen Museums in Wien übermittelt.

Die Bevölkerung Kärntens wird somit in die wichtige Arbeit der Dokumentation der Fundorte miteingebunden, sie hilft mit, die Grundlagen für erfolgreiche Schutzmaßnahmen zu schaffen: nämlich eine fundierte Kenntnis über die gegenwärtige Verbreitung der Kriechtiere in Kärnten zu erwerben.

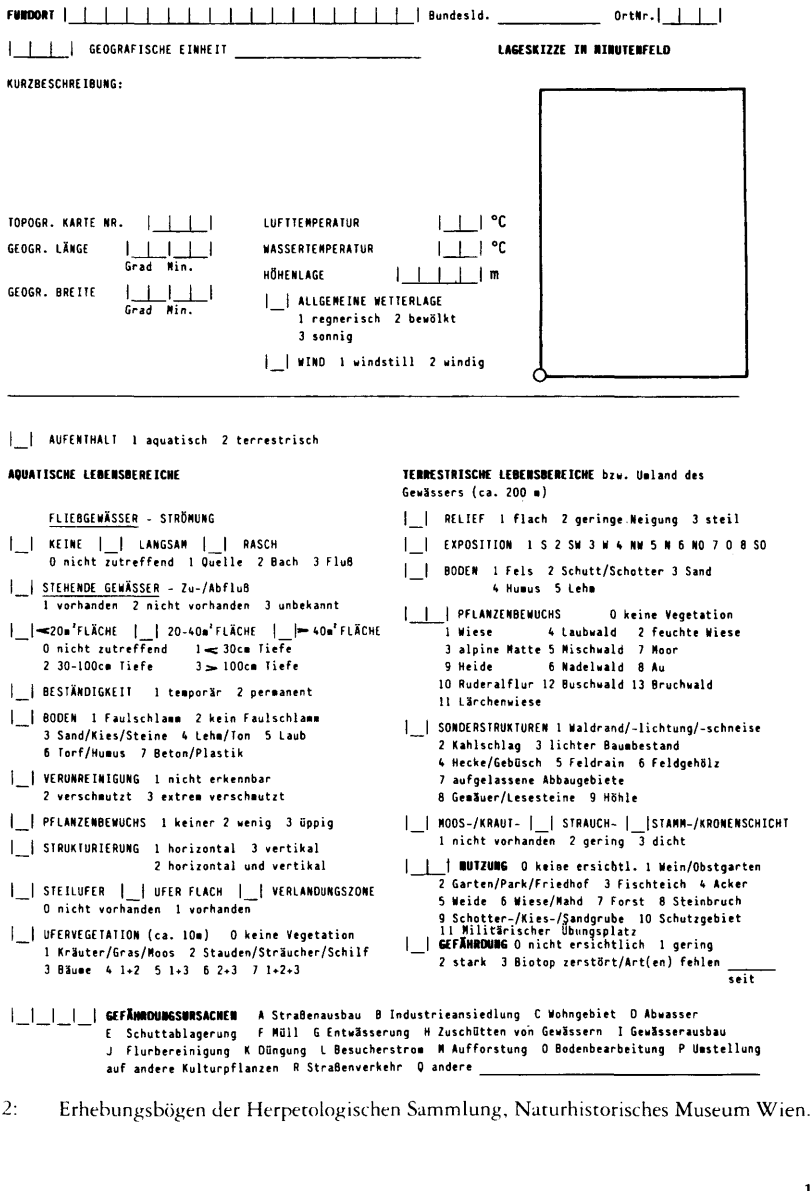


Abb. 2: Erhebungsbögen der Herpetologischen Sammlung, Naturhistorisches Museum Wien.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

DIE EXEKUTIVE UND IHR GEÄNDERTES VERHALTEN SCHLANGEN GEGENÜBER

Das Verhalten der Exekutive Schlangen gegenüber unterschied sich nicht von dem der gesamten Bevölkerung und war in der Regel geleitet von Angst und Unwissenheit. Im September 1975 wurden zum Beispiel drei Schlangen von Polizisten kurzerhand erschlagen, worüber die Zeitungen in großer Aufmachung berichteten: „Kreuzottern im Hausflur, Funkstreife auf Giftschlangenjagd . . ." Nachträglich stellte es sich heraus, daß es ungiftige Schlingnattern *(Coronella austriaca)* gewesen waren – seit 1973 unter Naturschutz stehend!

Die zwei Jahrzehnte währende Aufklärungskampagne, in die Exekutive, Jagdaufsichtsorgane und Teile des Österreichischen Bundesheeres miteinbezogen wurden, trägt Früchte. Das Verhalten der Exekutivorgane bei Schlangenfunden hat sich geändert: Gefundene Tiere werden in Ruhe gelassen, und der Fundort wird abgesperrt, um Konfrontationen mit Passanten zu verhindern. Der Reptilienzooinhaber wird über Funk, Notruf oder Feuerwehr verständigt, er kommt, identifiziert das Reptil und bringt es in Sicherheit.

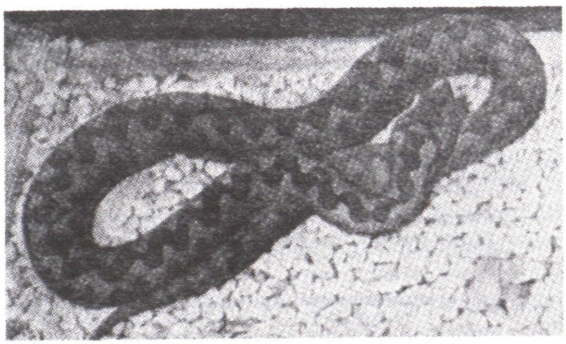
Die Polizei als Freund und Helfer

Rasch reagiert die Exekutive auf die Meldung, in der Stadt Klagenfurt liege eine giftige Schlange mitten auf der Straße. Während die Polizei als „Freund und Helfer" fungiert und den Verkehr umleitet, verständigt die Notrufzentra-

Kreuzottern im Hausflur ...

VILLACH (H. K.). — Mit einem Aufschrei prallte Sonntag vormittag eine Villacher Pensionistin zurück, als sie ihre Haustüre öffnen wollte: Über der Türklinke ringelte sich eine züngelnde Giftschlange. Entsetzt eilte sie zum Telefon und alarmierte die Funkstreife. Die Beamten töteten das Tier, und eine weitere Schlange — es handelte sich um Kreuzottern — dann mit einer Holzlatte.

„Ich hab' gedacht, mich trifft der Schlag", meinte später die 77jährige Pensionistin Josefine Schaufler, noch unter dem Eindruck der ungewöhnlichen „Haustiere" stehend, die in ihre ebenerdige Kellerwohnung in der Villacher Veldener Straße eingedrungen waren. Die von ihr alarmierte Funkstreifenbesatzung hatte damit aber kaum Erfolg. Die Beamten fanden zudem noch im Vorhaus ein zweites Kreuzotterexemplar. Als langwierige Versuche, das ungewöhnliche Tierpärchen doch noch zum Verlassen des Hauses zu bewegen, scheiterten, mußten die Beamten die Schlangen mit einer Holzlatte töten. Die Gifttiere dürften von den unmittelbar neben dem Haus gelegenen Schrebergärten in die Wohnung gelangt sein.



DIE SCHLANGEN kamen aus den Schrebergärten. Foto: VZ

Abb. 3: Zeitungsbericht

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 4:
Unter „Polizeischutz" stehende Würfelnatter *(Natrix tessellata)*. Foto: Helga HAPP.

le Friedrich HAPP. Als er eintrifft, kann der „Giftschlangenalarm" abgeblasen werden. Bei der verletzten Schlange handelt es sich um eine ungiftige Würfelnatter. Sie dürfte Opfer eines Radfahrers geworden sein und wird zur Behandlung ihrer Verletzungen in den Reptilienzoo gebracht und in weiterer Folge am Lendkanal wieder freigelassen.

Die Angst der Passanten und die Vorsicht der Exekutivorgane war verständlich, denn die gefundene verletzte Schlange zeigte einen „dreieckigen Vipernkopf". Die Kopfform der heimischen Schlangen sagt aber nicht unbedingt etwas über deren Giftigkeit oder Ungiftigkeit aus. Durch Auseinanderdrücken der Oberkieferknochen können nämlich die ungiftigen Nattern die Form ihres Kopfes willkürlich verändern und erlangen dadurch Ähnlichkeit mit der giftigen Hornotter *(Vipera ammodytes)*, auch Sandviper genannt. Dieses Mimikry-Verhalten (= täuschende Nachahmung, Signalfälschung) wird von allen heimischen Nattern gezeigt (fide Friedrich HAPP).

Die Einsätze von Polizei und Gendarmerie betreffen nicht nur heimische Kriechtiere. Die schwierige Bestimmung (und weitaus gefährlichere Handhabung) exotischer Schlangen überläßt die Exekutive Friedrich HAPP.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 5:
Verletzte Würfelnatter schreckt mit dreieckigem „Vipernkopf" Spaziergänger und Polizisten am Lendkanal. Foto: Helga HAPP.

Abb. 6:
Die Bediensteten der Stadtgemeinde Klagenfurt freuen sich, daß ihr Fund ungiftig ist! Foto: Helga HAPP.

Beispiel: Fund eines Königspythons *(Python regius)* im Stadtgebiet von Klagenfurt bei Entrümpelungsaktion.

In Völkermarkt beschäftigte eine Abgottschlange *(Boa constrictor)* die Gendarmeriebeamten. Die Mieter hatten die Wohnung gewechselt und das Reptil in einem defekten Terrarium zurückgelassen, wo es von der Wohnungsinhaberin gefunden wurde. Da niemand wußte, um welche Schlangenart es sich handelte, wurde Friedrich HAPP zu Hilfe gerufen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

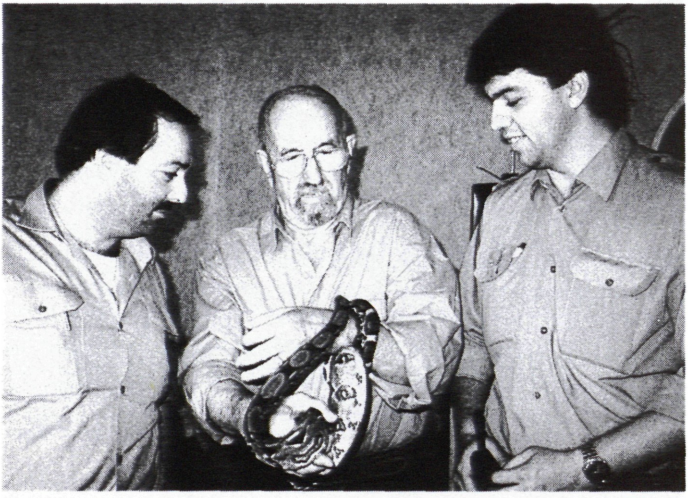


Abb. 7:
Die Gendarmeriebeamten lassen sich von der Ungiftigkeit der Riesenschlange überzeugen.
Foto: Helga HAPP.

„MENSCH–SCHLANGE" – BEGEGNUNGEN BESONDERER ART

Keine andere ungiftige Natter in Kärnten wird so häufig mit der giftigen Kreuzotter *(Vipera berus)* verwechselt wie die Schlingnatter *(Coronella austriaca)*. Schuld daran dürften die markante Rückenzeichnung der Natter sowie die Ähnlichkeit in Farbe und Größe sein. Zu diesen Verwechslungen seien nachfolgend einige Beispiele angeführt.

Der „Schlangenhandel"

Ein Journalist trifft in einem Gasthaus einen Forstarbeiter, der stolz eine „Kreuzotter" herumzeigt. Im Bestreben, dem Tier eine ungewisse Zukunft und damit wahrscheinlich den Tod zu ersparen, versucht er, dem Mann das Tier „abzuluchsen". Nach anfänglichem Weigern hat er – nach Spendieren mehrerer Getränke – Erfolg und kann die junge „Kreuzotter" im Marmeladeglas übernehmen. Der graumelierte Journalist meint, „er käme wahrscheinlich langsam in ein Alter, in dem Männer eine Schwäche für junge Schlangen hätten". Bei der Schlange handelte es sich um eine ungiftige Schlingnatter, die als giftige Kreuzotter erschlagen worden wäre!

„Die schwarze Kreuzotter im Kellerfenster"

Anruf einer verängstigten Familie aus dem Raum Bleiburg: „Eine schwarze Kreuzotter hat sich im Kellerfensterschacht gefangen. Bitte, kommen Sie rasch und entfernen Sie das Tier!" Helga HAPP fährt los und findet nach kurzer Suche das Dorf samt besagtem Haus. „Wo ist die Kreuzotter?" Der Blick von oben in den Kellerschacht bringt nichts, das Tier hat sich in einen Spalt verkrochen. Also hinab in den Keller, hier zeigt sich, daß das Fenster zu hoch

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

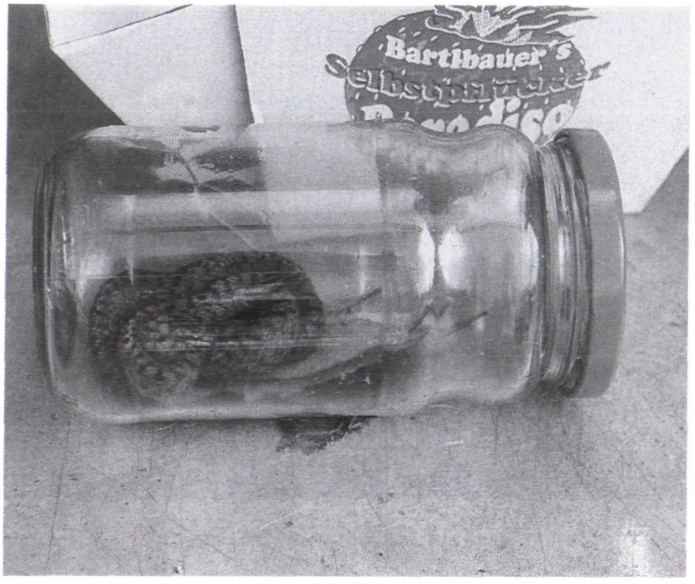


Abb. 8:
Opfer der Verwechslung: ungiftige Schlingnatter *(Coronella austriaca)*.
Foto: Helga HAPP.

ist, man kommt nicht hinauf. Kiste geholt und – ein tiefer Blick in das erstaunte Auge einer Erdkröte, die seit Jahren in diesem Schacht haust. Dahinter jedoch eine samtschwarze Körperschlinge, der Rest des Reptils in einer Mauerspalte versteckt. Tief Luft holend, dem Ehemann vertrauend, der versichert hat, daß es in diesem Gebiet keine schwarzen Kreuzottern gäbe, ein rascher Griff, und die Schlange ist geborgen. Sie erweist sich als – melanotische (schwarze) Ringelnatter *(Natrix natrix)*.

Der Griff nach einer schwarzen Schlange kann jedoch auch unangenehme Folgen haben. Dies erlebte ein Holländer, der als Wanderer auf einer Gailtaler Alm eine schwarze Kreuzotter mit einer Ringelnatter verwechselte. Beim Anfassen biß ihn das Kriechtier in die Hand, und er mußte den Rest seines Urlaubs im Krankenhaus verbringen.

„Achtung, Kreuzotter!"

Mittags meldet ein besorgter Familienvater, daß sich in seinem Garten einige „Kreuzottern" angesiedelt hätten. Irrtum ausgeschlossen, da er aus wenigen Metern Entfernung deutlich das dunkle Zackenband auf dem Rücken gesehen hätte. Kein Horn auf der Nase, daher also unzweifelhaft Kreuzottern. Da es uns an diesem Tag beim besten Willen nicht möglich ist, den Zoo zu verlassen, bekommt er einige Verhaltensregeln mitgeteilt und die Bitte um einen Tag Geduld. Am späten Nachmittag ruft er wieder an. Die Gendarmerie wäre jetzt in der Nähe des Gartens, ein Gendarm kenne sich aus, er habe bestätigt, es seien Kreuzottern – eindeutig! Unsere dringende Bitte lautet, die Tiere ja nicht zu erschlagen oder zu erschießen. Den Schlangen ist das Großaufgebot an Uniformierten nicht geheuer, sie verschwinden in den Erdlöchern. Große

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 9:
Schwarze Ringelnatter *(Natrix natrix)* wird aus dem Fensterschacht geborgen.
Foto: Friedrich HAPP.

Aufregung, soll man den Hügel abgraben . . .? Die Hausfrau sieht ihren Gemüsegarten als Großbaustelle und ruft uns an. Wir versprechen, am nächsten Tag in der Früh zu kommen, und die Gendarmerie verläßt aufatmend den gefährlichen Ort. Am nächsten Tag sitzen wir mucksmäuschenstill in der Nähe der Erdlöcher. Friedrich HAPP wiegt zweifelnd das Haupt. Nein, das glaubt er nicht, daß an diesem Platz Kreuzottern vorkommen . . . Nach einer Viertelstunde erscheint, kaum wahrzunehmen, ein dunkles Köpfchen, ein geschmeidiger Körper schiebt sich aus dem Erdloch, verharrt unbeweglich, der Kopf hebt sich, aufmerksam züngelnd und dennoch nicht merkend, daß sich jemand lautlos anpirscht. Dann löst sich die Spannung, als feststeht, daß die „Kreuzottern mit dem dunklen Zackenband" nichts weiter als harmlose Schlingnattern sind. Selbst die geängstigte Gartenbesitzerin läßt sich überzeugen, daß von diesen „Gästen" keine Gefahr droht!

Und noch einmal die „Kreuzotter"

In der Nähe der Gerlitze, in einem versteckten Seitental, wird von der Katze eine Schlange in das Wohnzimmer gebracht. Der Bergbauer versucht, das Reptil zu fangen, während die aufgeregte Frau inzwischen den Reptilienzoo HAPP alarmiert: „Schlangenalarm! Giftige Kreuzotter im Haus. Bitte sofort kommen." Ein Blick auf die dräuenden Regenwolken und auf die Uhr, es ist 19.30 Uhr; ob man den Bergbauernhof in der Dunkelheit überhaupt findet? Aber keine Frage, nachdem eindeutig ein Zickzackband auf dem Rücken ausgemacht wurde, kann es in dieser Gegend nur eine Kreuzotter sein. Ehepaar HAPP braust los, findet den Bergbauernhof im schwindenden Tageslicht – und weiß nicht, ob es lachen oder sich ärgern soll: eine ungiftige Schlingnatter (von wegen Zickzackband, eine Doppelreihe von Punkten, doch kein Band)! Als die Bäuerin aufgeklärt wird, daß die ungiftige Schlingnatter mit Vorliebe Jungmäuse und gar junge Kreuzottern frißt, vergeht ihr die Angst, und sie verspricht, einen schönen Platz für die Schlange zu suchen, nahe dem Stadel, auf daß sie ihr die giftigen Kreuzottern vom Leibe halte!

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

„Kreuz"-Bergl mit „Kreuz"-Otter

Anruf mit der Bitte um rasches Kommen; in einem Garten auf dem Kreuzbergl (besonders schöne Wohngegend Klagenfurts) befinde sich eine Kreuzotter! Friedrich HAPP schüttelt den Kopf. Auf dem Kreuzbergl kann nach Meinung der Ansässigen natürlich nur eine Kreuzotter leben, verständlich. 1951 wurde die letzte Kreuzotter *(Vipera berus)* in der Gegend gesichtet, seither nur noch ungiftige Schlangen wie Schlingnattern *(Coronella austriaca)* und Ringelnattern *(Natrix natrix).* Die Hausfrau glaubt ihm nicht, für sie sind das Kreuzottern! Erst als Friedrich HAPP die Schlingnatter in die Hand nimmt, auf die runde Pupille aufmerksam macht und die Rückenzeichnung bespricht (kein Zickzackmuster), wird ihm geglaubt. So sehr ist die arme Schlingnatter als Kreuzotter im Bewußtsein vieler Menschen verankert!

Der „Schlangenstreik"

Anruf aus Thörl-Maglern mit der Bitte, sofort in eine bestimmte Firma zu kommen, eine Kreuzotter habe sich dort „eingenistet", die Leute mußten daher die Arbeit niederlegen. Die versammelte Belegschaft erwartet den

Abb. 10:
Der Gast aus Kolumbien demonstriert die ungiftige Schlingnatter *(Coronella austriaca)*. Foto: Helga HAPP.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

„Schlangen-HAPP" und führt ihn in die Fabrikshalle. Die „Kreuzotter" hat sich hinter ein Brett verkrochen und rührt sich nicht, die Belegschaft auch nicht, sie steht und schaut. Friedrich HAPP stochert mit dem Schlangenhaken, ein rascher Griff, die Männer flüchten. Kreuzotter? Keine Rede, wie so oft wurde auch diesmal die ungiftige Schlingnatter mit der giftigen Kreuzotter verwechselt. Als die hübsche Ines aus Kolumbien, zur Zeit auf Besuch bei Familie HAPP, die Schlange anfaßt, trauen sich auch die Arbeiter näher heran und lassen sich die wichtigsten Merkmale zur Unterscheidung erklären und von der Harmlosigkeit der Schlange überzeugen.

Die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale zwischen Schlingnatter und Kreuzotter:

Schlingnatter	Kreuzotter
Sich dunkel abhebende Rückenzeichnung, bestehend aus ein oder zwei beidseits der Rückenmitte verlaufenden Fleckenreihen, die gelegentlich leiterartig verbunden sein können,	Dunkles Zickzackband als Rückenzeichnung,
runde Pupille,	Giftzähne,
3. und 4. Oberlippenschild grenzt an das Auge,	senkrechte Schlitzpupille,
5 große Schilder an der Kopfoberseite und auffallend glatte, glänzende Rumpfschuppen.	kleine Schildchen zwischen Auge und Oberlippenschildern und zahlreiche kleine Schildchen auf der Kopfoberseite,
	gekielte Rückenschuppen.

Angst vor der „Kohlviper"

Eine Frau ruft an und erzählt, daß vor ihrem Haus in der Nähe des Millstätter Sees viele Schlangen liegen: große dunkle Schlangen, kleine gemusterte Schlangen mit hellen Flecken an den Kopfseiten, und daß sie sich vor Schlangen sehr fürchtet. 1989 ist sie von einer „Kohlviper" (vermutlich schwarzer Kreuzotter) gebissen worden, der Arzt hat ihr ein Stück der Ferse herausgeschnitten (ohne Betäubung!) und sie dann in das Krankenhaus gebracht. Seit-

Abb. 11:
Blick auf den schlangenreichen Garten.
Foto: Helga HAPP.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

dem spürt sie bei jedem Wetterwechsel Schmerzen in ihrer Ferse und fürchtet sich unsagbar vor jedem Kriechtier. Wir schauen uns den Platz an: südseitige, sonnenexponierte Lage, zahlreiche Versteckmöglichkeiten, verkrauteter Übergangsbereich zum Buschwald, großer Komposthaufen zur Eiablage, idealer Lebensraum für Äskulapnatter, Schlingnatter (zahlreiche Eidechsen im Garten) und Ringelnatter (in der Nähe Gewässer). Als die Betroffene erfährt, daß es sich um ungiftige Schlangen handelt, gießt sie einen Kaffee auf und läßt sich ausführlich aufklären: über Schlangenbisse und deren Behandlung, über Schlangenseren und deren Verabreichung, über die heimischen Schlangen, inklusive „Kohlviper" . . . Wir fahren in dem Bewußtsein nach Hause, der Frau ein Stück ihrer Angst genommen zu haben. Die Schlangen haben wir zwar nicht gesehen, aber die Reaktion der Gartenbenützerin auf diese Kriechtiere ist nun anders als vor unserem Besuch. Sie will sich die Zeit nehmen und die Tiere von der sicheren Terrasse aus genau betrachten, wird versuchen, ein Foto zu machen und die Tiere nicht als Bedrohung von Leib und Leben, sondern als Mitbenützer ihres Gartens zu sehen, die ihr helfen, die Schädlinge zu reduzieren.

Die „tote Schlange"

Anruf mit der Bitte, rasch zu kommen, da der Hund im Garten eine giftige Schlange aufgestöbert habe. Ehepaar HAPP fährt los und wird mit der Nachricht empfangen, die Schlange sei aus unerklärlichen Gründen plötzlich tot gewesen. Wir ersuchen, das Tier ungestört liegen zu lassen, und siehe da, nach wenigen Minuten schlängelt sich eine zum Leben erweckte Ringelnatter *(Natrix natrix)* Richtung Wasser. Das Totstellen (Abb. 12) hat erfolgreich gewirkt, und Hund wie Menschen haben sich täuschen lassen.

Zum Wirt eines Dorfes am Millstätter See hat sich ein beinloser und ganz und gar unerwünschter Gast gesellt. Als das Ehepaar HAPP dort ankommt, warten schon eine Menge aufgeregter Zaungäste. „So groß und so gefährlich . . ." „So

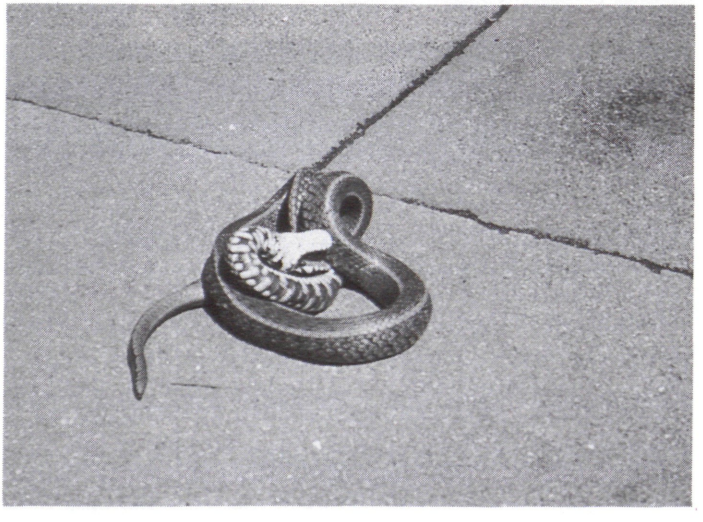


Abb. 12:
Sich totstellende Ringelnatter *(Natrix natrix)* mit geöffneten Kiefern und aus dem Maul tretendem Blutstropfen.
Foto: Helga HAPP.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

ein Schmarrn!" sagt Friedrich HAPP gereizt, „hat noch keine Schlange einen Kärntner g'fressen!" Als er das Tier, eine Äskulapnatter *(Elaphe longissima),* aus der Plastiktonne holt, sehen die Leute, wie sanftmütig die Schlange ist, sie beißt nicht, sie zischt nicht. Jetzt trauen sich auch die Ängstlichsten näher heran, um nichts von dem zu verpassen, was Herr HAPP Interessantes über die Lebensweise und das Verhalten der Schlangen erzählt. Besonders wird ihre Nützlichkeit (Verzehr von Ratten und Mäusen) herausgestrichen. Und als der pensionierte Schuldirektor, der natürlich auch geholt worden war, um das Ereignis zu kommentieren, zustimmend mit dem Kopf nickt, ist plötzlich jedermann schon immer ein Schlangenfreund gewesen!

Schlangenfreund

Ein erfolgreicher Handwerksmeister in Finkenstein berichtet Friedrich HAPP alljährlich telefonisch von seinen Begegnungen mit Schlangen und hilft so mit, die Kartierungsarbeit über die heimischen Kriechtiere zu aktualisieren. Der Grundstein zu seiner „Schlangenfreundlichkeit" wurde gelegt, als er vor einigen Jahren eine „Giftschlange" im Garten fand und in seiner Angst im Reptilienzoo um Hilfe anrief. Das Reptil wurde als harmlose und ungiftige Ringelnatter *(Natrix natrix)* identifiziert. In seinen Anlagen sind seither Schlangen gern beobachtete und von ihm bewunderte Gäste, die nicht belästigt werden dürfen. (Ob Familienmitglieder und Mitarbeiter derselben Überzeugung sind, entzieht sich allerdings unserer Kenntnis.)

Neu gewonnener Schlangenfreund

Anruf eines Imkers: In seiner Bienenhütte befindet sich eine Schlange – wie kann er den unheimlichen Gast loswerden? Seit zwei Jahren findet er Schlangenhäute, doch daß sich wirklich ein Reptil in seiner unmittelbaren Nähe aufhält, weiß er erst seit heute. Neben ihm ist sie gelegen, die lange, dunkle Schlange, um dann rasch zwischen den Holzbrettern zu verschwinden. Dieser Schreck! Wenn das die Kinder wüßten, und erst die Frau! Das beruhigende Gespräch wendet sich langsam von der ungiftigen, scheuen Schlange weg zu den vielen Mäusen, die er in der Hütte hat. Wie lästig! Und wissen sie, daß man annimmt, die alten Römer hätten die Äskulapnatter *(Elaphe longissima)* im Haus gehalten, damit sie die Mäuse fängt? Na, da wäre es fast besser, die Natter im Bienenhaus zu haben als die Mäuse, nicht wahr? – Und die Frau und die Kinder müssen das ja nicht unbedingt wissen, meint der neu gewonnene Schlangenfreund.

„Haus- und Gartenschlangen . . ."

Eine ältere Dame ruft aus Tiffen bei Feldkirchen an und berichtet, daß sich in ihrem Komposthaufen eine Unmenge junger Schlangen befinden. Beruhigende Erklärung durch Friedrich HAPP: Es handle sich dabei um junge, ungiftige Ringelnattern *(Natrix natrix),* die aus den im Komposthaufen abgelegten Eiern schlüpfen . . .

Die Anruferin fällt ihm ins Wort. Sie habe keine Angst vor den Schlangen! Sie wolle lediglich wissen, was sie tun könne, um die kleinen Schlangen im Garten zu behalten!?

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Alljährlicher Bericht

Nahe Greifenburg beobachtet ein Tierfreund alljährlich die Paarung der Äskulapnattern und freut sich, daß diese wunderschöne Schlangenart dort noch häufig zu finden ist. Jedes Jahr ruft er im Reptilienzoo an und meldet das Ereignis.

Nichts ist unmöglich!

Anruf aus Moosburg im Reptilienzoo HAPP am Abend um 19.30 Uhr mit der Bitte um rasches Kommen, im Garten liege eine Sandviper. Nach unserer Meinung fast unmöglich, doch wie heißt es im Lotto – alles ist möglich. Und wirklich, zwischen den Steinen der bepflanzten Gartenmauer züngelt eine Sandviper heraus, tatsächlich eine Sandviper im Garten, mitten im bebauten Gebiet. Die Anrainer erzählen dann, daß im Gebiet um Moosburg vor 30 Jahren viele Sandvipern zu finden gewesen seien.

Gefährlicher Fang

In Wolfsberg bringt ein Hund eine giftige Sandviper *(Vipera ammodytes)* stolz in die Wohnküche, um seinem Herrl den Fund zu zeigen. Der beherzte Mann stülpt einen Kübel über das Kriechtier und verständigt Friedrich HAPP. Dieser entläßt den Gefangenen in sicherer Entfernung von Haus und besagtem Hund in die Freiheit.

Gefährliche Begegnung

Vom Spaziergang heimkehrend, stellt die Großmutter das zweijährige Enkerl neben die Haustür auf den Treppenvorsprung, um den Schlüssel aus der Tasche zu holen. Das Enkerl bückt sich, schaut und greift plötzlich zwischen die dort stehenden Blumenstöcke. Im letzten Augenblick merkt die Großmutter, daß das Kind eine Schlange sieht und diese fangen will. Sie hebt das Kind rasch hoch. Friedrich HAPP wird herbeigerufen und stellt fest, daß es sich um eine giftige Hornotter *(Vipera ammodytes)* handelt, die den besonnten Treppenabsatz vermutlich für ein Sonnenbad benützen wollte.

Wer den Schaden hat . . .

Entnervte Frau ruft Friedrich HAPP an und erzählt, daß auf dem neugekauften Grund, wo sie ein Schwimmbecken bauen möchten, so viele Schlangen seien. Im Heuhaufen vom Vorjahr sind ganze „Schlangennester". Ehepaar HAPP fährt los, findet nach langem Suchen die angegebene Adresse und wird mit der Frage: „Was – sie haben keine großen Behälter für die vielen Schlangen mit, nur diese zwei Stoffsäcke?" empfangen. Die Nachbarn säumen das Grundstück, der Ehemann der besorgten Frau ist da, Sohn, Vater, Schwiegervater, Großvater, alle starken Geschlechtes sind dabei, als es darum geht, den Heuhaufen zu wenden. Die ersten Gabeln Heu werden hochgehoben – nichts! Die nächsten – noch immer nichts. „Das gibt es nicht, mindestens 20 Schlangen waren da!" meint die Frau. Im Schweiße seines Angesichts schichtet der Ehemann das Heu um. Da, endlich etwas Beinloses: eine Blindschleiche, und ringsum ertönt Gelächter. Nach einer Stunde angestrengten Suchens und Umschichtens haben wir drei (!) Blindschleichen im Sack. Und die Grundbesitzer? Zum Glück keinen Schaden, doch genügend Spott . . .

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

PREISFRAGE: WER KENNT KÄRNTENS SCHLANGEN?

Es kommt nicht nur zu Verwechslungen zwischen den verschiedenen Arten der heimischen Schlangen, auch als Mitbringsel aus anderen Ländern und gar als Exoten werden die Kärntner Kriechtiere oft bezeichnet.

„Exotische" Giftschlange im Kaufhaus

Große Aufregung herrscht in einem Kaufhaus am Ossiacher See, als sich in der Obst- und Gemüseabteilung plötzlich eine Schlange zwischen den Bananenschachteln hervorschlängelt. Ein beherzter Mann zertritt die „exotische Giftschlange", die übrigens kaum 15 cm lang und bleistiftdünn ist. Ein Kind wagt sich zwischen die Erwachsenen und rettet das verletzte Jungtier in ein Marmeladeglas, überredet die Mutter, mit ihm in den Reptilienzoo HAPP nach Klagenfurt zu fahren. Dort stellt sich heraus, daß das inzwischen verendete Reptil eine junge Ringelnatter *(Natrix natrix)* ist – ungiftig . . .

„Souvenirs besonderer Art"

Vom Urlaub am Plattensee heimgekehrt, richtet die junge Hausfrau die Schmutzwäsche im Keller zum Waschen her. Plötzlich fällt aus dem Bikinioberteil eine Schlange heraus. Der eilends herbeigerufene Ehemann hebt das Tier mit einem Stock mutig in einen Wasserkübel, deckt diesen mit einem schweren Brett zu und ruft im Reptilienzoo HAPP an. Telefonische Meldung: „Schlange mit Zickzackmuster im Haus!" Dem hineilenden Reptilienzoobesitzer bietet sich folgendes Bild: Der „Schlangenkübel", umgeben von der aufgeregten Familie der Finderin, aus der Nachbarschaft die kräftigsten Burschen – im sicheren Abstand zum Kübel selbstverständlich. Das vermeintlich so gefährliche Tier entpuppt sich als in diesen Tagen geborene, ungiftige Schlingnatter *(Coronella austriaca)*, made in Austria. Vermutlich ist sie auf der Suche nach einem geeigneten Unterschlupf durch das Fenster in den Keller gelangt. Gemeinsam wird ein geeigneter Platz ausgewählt, um das Jungtier wieder auszusetzen, und die inzwischen aufgeklärten, kurzzeitigen Schlangenbesitzer bekunden großes Interesse am Wohlergehen ihres Schützlings.

Nicht nur Exekutive und Kärntner Bevölkerung suchen Unterstützung im Fall einer Schlangenbegegnung, auch die Bediensteten der großen Institutionen wie Kindergärten, Krankenhäuser und Straßenmeistereien wenden sich an Friedrich HAPP, nachfolgend einige Beispiele.

Schlangenalarm im Krankenhaus

Im Landeskrankenhaus Klagenfurt beschleunigt sich bei Ärzten und Krankenschwestern die Pulsfrequenz, es wird über akute Atemnot geklagt, als auf dem Tennisplatz plötzlich eine gemusterte Schlange auftaucht. Friedrich HAPP klärt die Situation mit einem eindeutigen Befund: ungiftige Würfelnatter *(Natrix tessellata)* aus der nahen Glan auf der Suche nach einem Eiablageplatz.

Schlangenrettung

Ein Bediensteter der Straßenmeisterei wendet sich an Friedrich HAPP um Hilfe. In das Abwasserbecken der Autobahn seien drei junge Schlangen gefallen. Ihnen drohe der Tod, da es kein Entkommen gäbe. Die jungen Ringelnattern *(Natrix natrix)* werden geborgen und im nahegelegenen Wörther See ausgesetzt.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 13:
Wassernatter verursacht Aufregung im Landeskrankenhaus Klagenfurt.
Foto: Helga HAPP.

Schlangenalarm im Kindergarten

Am späten Nachmittag eines schönen Frühsommertages beobachten die Kindergärtnerinnen in einem Kindergarten in St. Veit, wie sich plötzlich eine Schlange quer über den Spielplatz Richtung Hauptgebäude schlängelt. Aus sicherer Entfernung folgen sie dem Kriechtier, bis dieses im Schacht des Dachrinnenabflusses verschwindet. Der siebenjährige Sohn des hiesigen Tierarztes weiß gleich – eine ungiftige Schlingnatter, doch ein sogenannter Schlangenkenner beharrt darauf, daß es eine giftige Kreuzotter sei, und so wird der Reptilienzoo HAPP verständigt. Friedrich und Helga HAPP kommen, holen das scheue Reptil aus dem Schacht und klären die Anwesenden über die Verwechslungsgefahr zwischen Schlingnatter und Kreuzotter auf. Der „Schlangenkenner" aber hat sich inzwischen lautlos verzogen (– hoffentlich mit schamrotem Kopf!).

AUCH DAS FINANZAMT BRAUCHT MAL HILFE!

Aufregung im Finanzamt

Im Finanzamt Klagenfurt wurde im Müllcontainer eine „grüne Schlange" gesichtet, ca. 150 cm Körperlänge. Nachdem im untersuchten Müll zwar eine Schachtel mit Luftlöchern, aber keine Schlange gefunden worden war, drängten sich den Finanzbeamten folgende Assoziationen auf: grüne Schlange = grüne Mamba, in Schachtel verpackt, ins Finanzamt gebracht = Racheakt von verfolgtem Steuerzahler.

Anderes und wahrscheinlicheres Gedankenspiel: nahe der Finanzamtsdirektion fließt unterirdisch der Feuerbach, eine Ringelnatter ist durch den Gully-Deckel ans Tageslicht gekommen und hat den halbgeöffneten Müllcontainer als Unterschlupf benützt. Nach der Störung durch die Menschen ist sie auf demselben Weg geflüchtet.

Aber ein Quentchen Unsicherheit bleibt bestehen . . .

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

STATISTISCHE AUSWERTUNG DER DATEN

In der folgenden Statistik werden die Aufzeichnungen über die Begegnungen zwischen „Mensch und Schlange", nach Jahren getrennt, zusammengefaßt und die Fundhäufigkeit der verschiedenen Schlangenarten miteinander verglichen.

Keine Berücksichtigung finden Anfragen aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland, nicht ausgewertet werden die Meldungen über andere Kriechtiere (beispielsweise exotische Schlangen), Lurche und Spinnentiere, die im selben Zeitraum im Reptilienzoo HAPP in Klagenfurt eingelangt sind.

Bearbeitet wurde der Zeitraum von fünf Jahren, in dem 278 Ausfahrten wegen „Giftschlangenalarms" getätigt wurden:

1990: 32 Ausfahrten
1991: 37 Ausfahrten
1992: 59 Ausfahrten
1993: 63 Ausfahrten
1994: 87 Ausfahrten

Die steigende Bereitschaft, im Falle einer vermeintlichen Bedrohung durch Schlangen Hilfe bei Friedrich HAPP zu suchen, berechtigt zur Hoffnung, daß das Kapitel „Schlangen erschlagen wir" im Bewußtsein der Bevölkerung Kärntens der Vergangenheit angehört. Es ist legitim, von „vermeintlicher Bedrohung" zu sprechen, da von 278 gemeldeten „Giftschlangen"-Kontakten der weitaus größere Teil, nämlich 219 Kontaktierungen, ungiftige Nattern betrafen. Nur in 59 Fällen handelte es sich tatsächlich um heimische Giftschlangen, also Kreuzottern *(Vipera berus)* und Hornottern *(Vipera ammodytes)*.

STATISTISCHE AUSWERTUNG 1990 BIS 1994

Die nachfolgenden Statistiken und Grafiken zeigen nach Jahren getrennt, wie oft Friedrich HAPP in den vergangenen fünf Jahren mit „Giftschlangen-Alarm" konfrontiert wurde, wie viele Meldungen ungiftige Nattern oder giftige heimische Schlangen betrafen und die Dominanzverhältnisse der Arten untereinander.

	Ringelnatter		Würfelnatter		Schlingnatter		Äskulapnatter		Sandviper		Kreuzotter		Summe	
1990	9	28,13%		0,00%	5	15,63%	9	28,13%	4	12,50%	5	15,63%	32	100,00%
1991	9	14,32%	2	5,41%	5	13,51%	6	16,22%	8	21,62%	7	18,92%	37	100,00%
1992	19	32,20%	2	3,39%	13	22,03%	14	23,73%	5	8,47%	6	10,17%	59	100,00%
1993	13	20,63%		0,00%	25	39,68%	11	17,46%	6	9,52%	8	12,70%	63	100,00%
1994	32	36,78%	8	9,20%	25	28,74%	12	13,79%	5	5,75%	5	5,75%	87	100,00%
Summe	82	29,50%	12	4,32%	73	26,26%	52	18,71%	28	10,07%	31	11,15%	278	100,00%

Abb. 14: Resultat der Beobachtungsdaten 1990/91/92/93/94. Grafik: Dr. Antonia CABELA, Naturhistorisches Museum Wien.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

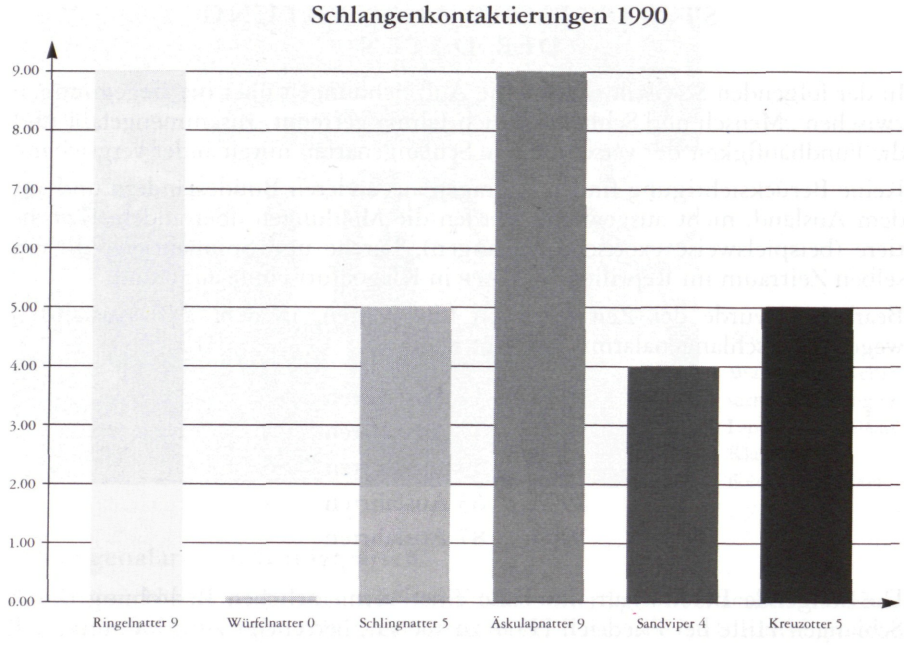


Abb. 15: Grafische Darstellung des Datenstandes 1990. Grafik: Helga HAPP.

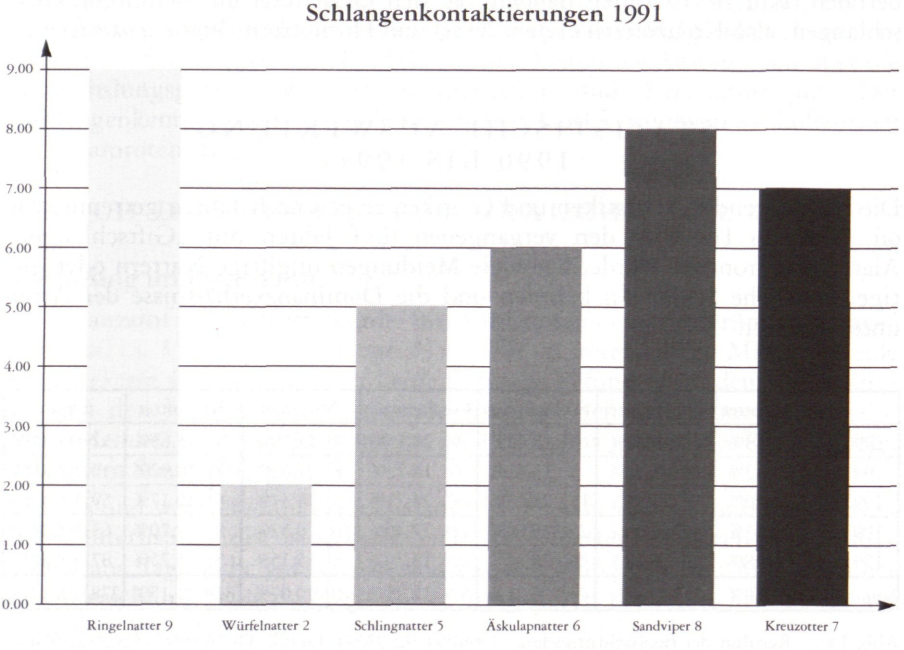


Abb. 16: Grafische Darstellung des Datenstandes 1991. Grafik: Helga HAPP.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

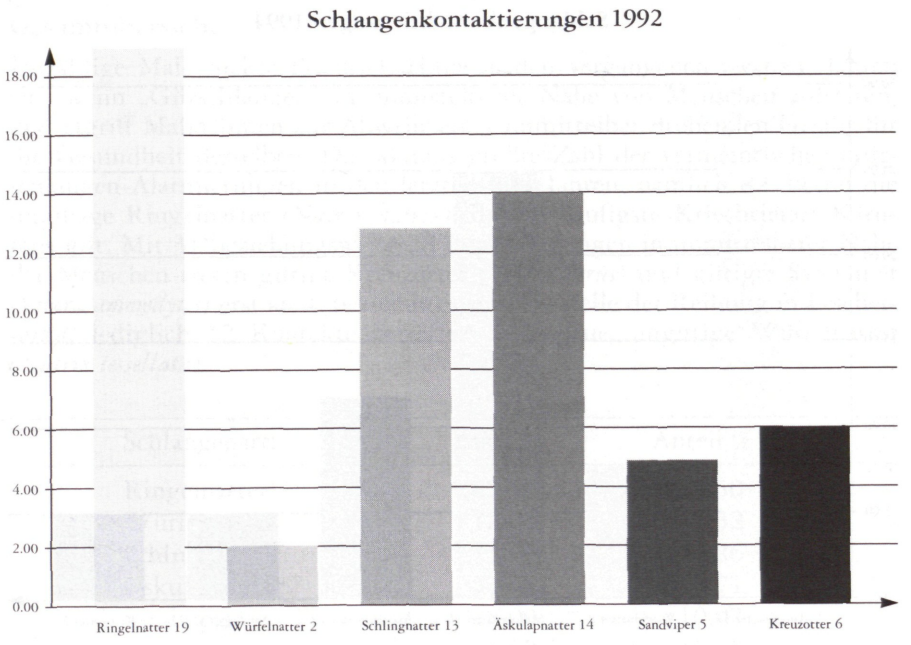


Abb. 17: Grafische Darstellung des Datenstandes 1992. Grafik: Helga HAPP.

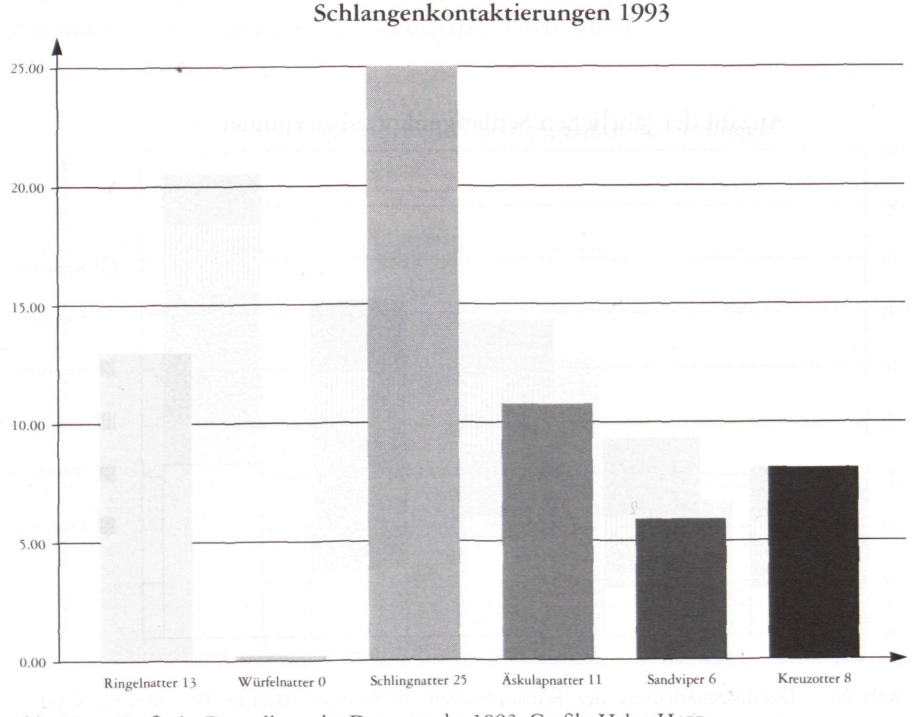


Abb. 18: Grafische Darstellung des Datenstandes 1993. Grafik: Helga HAPP.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

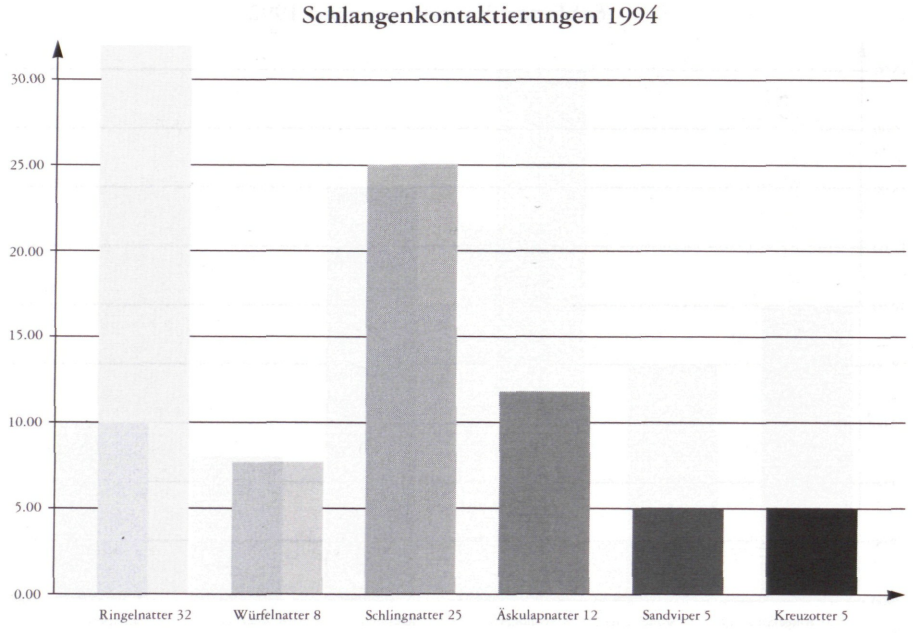


Abb. 19: Grafische Darstellung des Datenstandes 1994. Grafik: Helga HAPP.

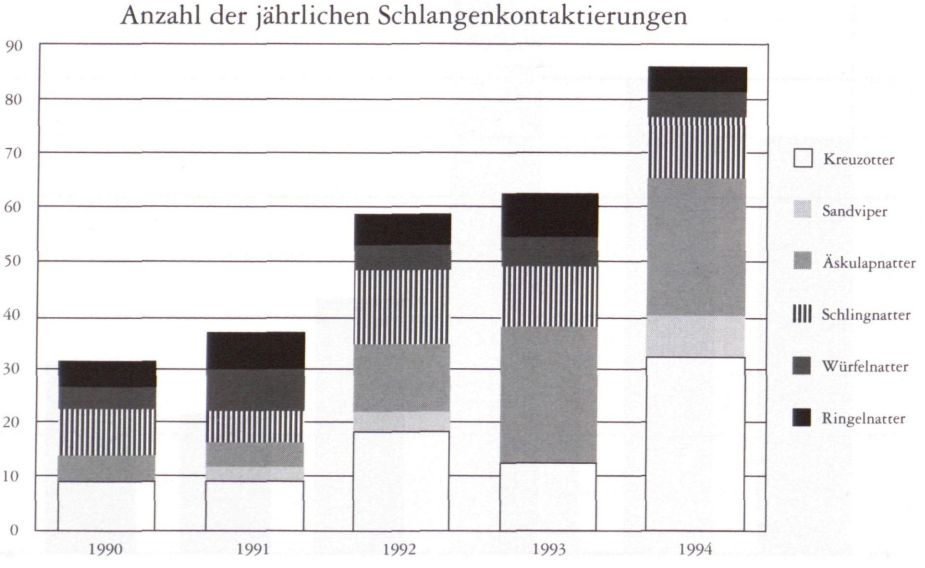


Abb. 20: Dominanzverhältnis der Schlangenarten 1990–1994. Grafik: Dr. Antonia CABELA, Naturhistorisches Museum Wien.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Gesamtübersicht

Unzählige Male rückte Friedrich HAPP in den vergangenen zwanzig Jahren aus, wenn „Giftschlangen" in unmittelbarer Nähe von Menschen auftraten, und ergriff Maßnahmen zur Abwehr einer unmittelbar drohenden Gefahr für die Gesundheit derselben. Die weitaus größte Zahl der vermeintlichen Giftschlangen-Alarmierungen in den letzten fünf Jahren, nämlich 82, betraf die ungiftige Ringelnatter *(Natrix natrix)*, die als häufigste Kriechtierart Kärntens gilt. Mit 31 beziehungsweise 28 Fundmeldungen in unmittelbarer Nähe der Menschen treten giftige Kreuzotter *(Vipera berus)* und giftigte Sandviper *(Vipera ammodytes)* erst an 4. beziehungsweise 5. Stelle der Reihung in Erscheinung; lediglich 12 Kontakte betreffen die scheue, ungiftige Würfelnatter *(Natrix tessellata)*.

Schlangenart:	Anzahl:	Anteil %
Ringelnatter	82,00	29,50
Würfelnatter	12,00	4,32
Schlingnatter	73,00	26,26
Äskulapnatter	52,00	18,71
Sandviper	28,00	10,07
Kreuzotter	31,00	11,15
	278,00	100,00

Zusammenfassung der Beobachtungsdaten 1990–1994

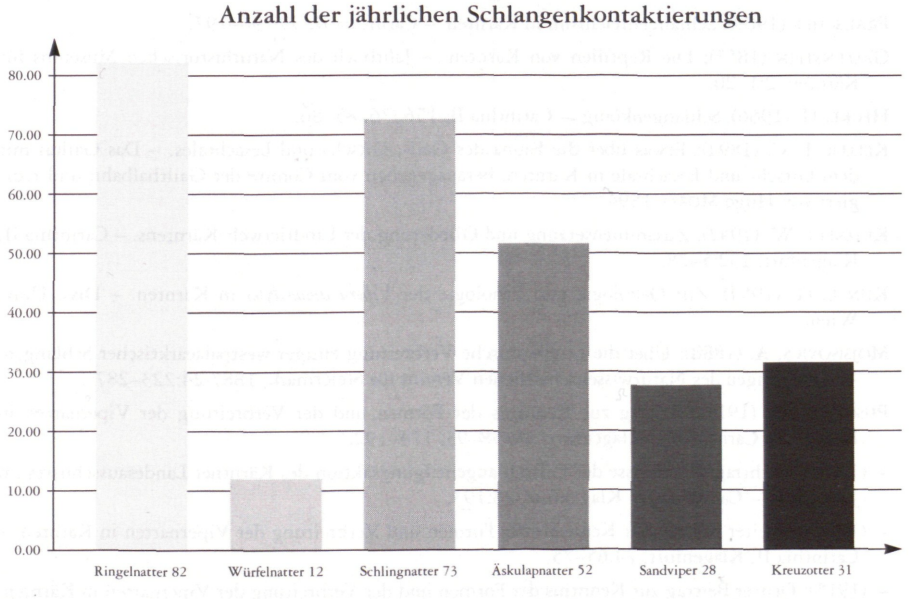


Abb. 21: Grafische Darstellung der Zusammenfassung des Datenstandes 1990–1994, Helga HAPP.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

DISKUSSION

Abschließend soll festgestellt werden, daß die Resultate des vorliegenden Datenstandes in der gezeigten Form keinerlei Rückschlüsse auf die Verbreitung oder das Vorkommen der Kärntner Kriechtierfauna zulassen. Es handelt sich lediglich um das Festhalten und Auswerten von Daten über Konfrontationen mit vermeintlich giftigen Schlangen, die die Kärntner Bevölkerung in den vergangenen fünf Jahren erlebt hat, und um das Dominanzverhältnis der Arten untereinander. Trotzdem entsprechen die Dominanzen in etwa den im Rahmen der Kartierungen erhobenen Daten. Erstaunlich ist, daß immer noch die Ringelnatter *(Natrix natrix)* für eine Giftschlange gehalten wird, obwohl eine Verwechslung kaum möglich ist. Es kann daher angenommen werden, daß bloße Schlangenangst die Ursache ist.

Die Dominanz der ungiftigen Schlangen gegenüber den Vipern sollte in Wirklichkeit noch größer sein, als die Statistik zeigt. Daher ist anzunehmen, daß bei etlichen Kontakten mit Schlangenarten die Familie HAPP nicht alarmiert wird. Zur Diskussion steht, was in solchen Fällen mit den Schlangen geschieht.

DANK

Frau Dr. Antonia CABELA vom Naturhistorischen Museum Wien danke ich sehr herzlich für die Durchsicht des Manuskriptes und die Bereitstellung der Abbildungen Nr. 14 und Nr. 20.

LITERATUR

CABELA, Antonia, Heinz GRILLITSCH, Friedrich HAPP, Helga HAPP und Rainer KOLLAR (1992): Die Kriechtiere Kärntens. – Carinthia II, Klagenfurt, 182:195–316.

FRAUSCHER (1909): Schlangenreichtum in Kärnten. – Carinthia II, 99:196–197.

GALLENSTEIN (1853): Die Reptilien von Kärnten. – Jahrbuch des Naturhistorischen Museums für Kärnten, 2:1–20.

HECKE, H. (1966): Schlangenkönig. – Carinthia II, 156./76.:85–86.

KELLER, F. C. (1894): Etwas über die Fauna des Gail-, Gitsch- und Lesachtales. – Das Gailtal mit dem Gitsch- und Lesachtale in Kärnten, herausgegeben vom Comité der Gailthalbahn und redigiert von Hugo MORO, 1894.

KÜHNELT, W. (1942): Zusammensetzung und Gliederung der Landtierwelt Kärntens. – Carinthia II, Klagenfurt, 132:5–28.

KÜNZL, H. (1954): Zur Oekologie und Ethologie der *Vipera ammodytes* in Kärnten. – Diss. Univ. Wien.

MOJSISOVICS, A. (1888): Über die geographische Verbreitung einiger westpalaearktischer Schlangen. – Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark, 1887/24:223–287.

PUSCHNIG, R. (1913): Beitrag zur Kenntnis der Formen und der Verbreitung der Vipernarten in Kärnten. – Carinthia II, Klagenfurt, 23; 58–93, 174–192.

– (1913): Nachtrag: Ergebnisse der Giftschlangentilgungsaktion des Kärntner Landesausschusses im Jahr 1913. – Carinthia II, Klagenfurt, 23:193.

– (1914): Zweiter Beitrag zur Kenntnis der Formen und Verbreitung der Vipernarten in Kärnten. – Carinthia II, Klagenfurt, 24:65–75.

– (1915): Dritter Beitrag zur Kenntnis der Formen und der Verbreitung der Vipernarten in Kärnten. – Carinthia II, Klagenfurt, 25:11–19.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

– (1917): Schlangenkopfeinsendungen im Jahre 1916. – Carinthia II, Klagenfurt, 26/27:30–31.

– (1918): Schlangenkopfeinsendungen im Jahre 1917. – Carinthia II, Klagenfurt, 28:79–80.

– (1918): Eine Massenwanderung von Wassernattern bei Pettau im Jahre 1486. – Carinthia II, Klagenfurt, 108:80–81.

– (1930): Die Verbreitung der Aeskulapnatter (*Coluber longissimus* Laur.) in Kärnten. – Carinthia II, Klagenfurt, 119./120.:60–62.

– (1951): „Unsere Vipern." – Carinthia II, 141./61.:124–132.

SOCHUREK, E. (1983): Die Hornotter der Alpen. – Kärntner Naturschutzblätter, Klagenfurt, 22:55–58.

WERNER, F. (1913): Zur Kenntnis der Fauna der Umgebung des Ossiacher Sees. – Carinthia II, Klagenfurt, 103./23.:165–172.

– (1924): Die Schlangen unserer Alpen. – Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, 55/1924:10–16.

ZAPF, J. (1969): Unsere Nattern. – Carinthia II, Klagenfurt, 159./79.:173–176.

Anschrift des Verfassers: Helga HAPP, Reptilienzoo HAPP, Villacher Straße 237, A-9020 Klagenfurt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: 185_105

Autor(en)/Author(s): Happ Helga

Artikel/Article: "Mensch-Schlange"-Begegnungen besonderer Art 101-125